

## 4. Bibliographie der Schriften

**In: A.H. Francke, Sonn= und Fest=Tags=Predigten. Halle, Waisenhaus 1724. S. 67-82.**

Das Zeugniß Johannis vom HErrn JEsu. [Predigt] Am IV. Sonntage des Advents. (Gehalten in der S. Georgen=Kirche zu Glaucha Anno 1707.)

**Francke, August Hermann**

**1724**

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

## Die Bereitung unserer Herzen zur Wahrnehmung 2c. 67

Christenthum machet, aufhaltet, und endlich darüber hingerafft werdet, euer Gericht und Verdammniß so viel grösser seyn wird, als vieler Menschen, denen es so nahe nicht an ihre Herzen geleyet worden, als euch geschehen ist.

Darum sage ich nochmals zum Beschluß: Hütet euch, und schiebet es nun nicht länger auf, dem HERN JESU, der in die Welt gekommen ist, uns arme Sünder selig zu machen, mit bußfertigen und gläubigen Herzen zu begegnen, auf daß ihr die gegenwärtige Gnade von ihm empfangen, und dieselbe von nun an zu eurem ewigen Heyl gebrauchen und anwenden möget.

**S**treuer und hochverdienter Heyland, segne das Wort, das aniego verkündiget ist. Gib, o HERR JESU, daß es alle, die gegenwärtig sind, so tief in ihre Seelen eindringen lassen mögen, daß es nicht wieder verlohren gehe, noch durch List und Bosheit des Satans aus ihrem Herzen geraubet werde. Verleihe, o HERR, daß ein ieder dasjenige, was ihm aniego vorgehalten ist, wohl erwäge, und von nun an hingehe, und sein Herz in demüthigem Gebet vor dir ausschütte. Ja gib uns allen deines Geistes Gnade und Kraft, daß wir nicht ablassen dich zu suchen, zu bitten und anzuflehen, bis du Gnade, Segen, Licht, Heyl und Leben in unsere Herzen gebest. Ach HERR JESU, thue solches an einem ieden unter uns, um deiner Liebe und unendlichen Barmherzigkeit willen. Amen!

### Am IV. Sonntage des Advents.

(Gehalten in der S. Georgen-Kirche zu Glaucha Anno 1707.)

## Das Zeugniß Johannis vom HERN JESU.

Die Gnade unsers HERN JESU Christi / und die Liebe Gottes / und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen!



Eliebte in dem HERN, Es spricht Christus Joh. 5, 33-34. zu denen Jüden: Ihr schicket zu Johanne, und er zeugere von der Wahrheit. Ich aber nehme nicht Zeugniß von Menschen; sondern solches sage ich, auf daß ihr selig werdet. Was unser Heyland in diesen Worten saget, das ist die Sache, welche wir in unserm heutigen Evangelischen Text beschrieben finden. Denn in demselbigen wird bekant gemacht, welcher gestalt die Jüden von

Jerusalem zu Johanne dem Täufer Priester und Leviten gesandt, daß sie ihn frageten: ob er Christus wäre? und wie derselbe darauf solches nicht allein mit grossem Ernst von sich abgelehnet, sondern auch klar und deutlich von dem Herrn Jesu gezeuget, daß er der verheissene Christus sey.

Zu welchem Ende aber ist das aufgezeichnet? Oder, zu welchem Ende wird es auch an dem heutigen Tage wiederholet? Zu dem Ende, wie unser Heyland selbst in den angeführten Worten anzeigt, auf daß ihr selig werdet. Es hat also nicht die Meynung damit, als ob unser Heyland ein Zeugniß von Johanne bedürfte, sondern um unsert willen ihs geschehen, und geschiehet noch iezo, daß wir glauben, Jesus sey Christus, der Sohn Gottes, und daß wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen. Joh. 20, 31.

Weil nun dieses der Zweck ist, so laßt uns denselbigen unserer seits nicht hindern, sondern vielmehr andächtige und wohl zubereitete Herzen zum Gehör des göttlichen Wortes bringen, auf daß es in uns schaffe, was GOTT gefällig ist, und uns zur Seligkeit dienet. Wir wollen uns also vor dem lebendigen GOTT demüthigen, und ihn bitten, daß er Geist und Kraft zur Verkündigung seines Wortes, nicht weniger auch seine Gnade zu desselben andächtiger Anhörung und heylsamen Anwendung von oben herab verleihen wolle; und solches in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

## TEXTVS.

Joh. I, 19-28.

**W**ird diß ist das Zeugniß Johannis, da die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, daß sie ihn frageten: Wer bist du? Und er bekannte, und leugnete nicht; und er bekannte: Ich bin nicht Christus. Und sie frageten ihn: Was denn? Bist du Elias? Er sprach: Ich bins nicht. Bist du ein Prophet? Und er antwortete: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn? daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagest du von dir selbst? Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüsten: Richtet den Weg des Herrn, wie der Prophet Esaias gesaget hat. Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern, und fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum taufest du denn, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet? Johannes antwortete ihnen, und sprach: Ich taufe mit Wasser; aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kenne. Der ist, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, deß ich nicht werth

werth bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse. Diß geschah zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes taufete.

**S** Nach Anleitung dieses unsers Evangelischen Textes, Geliebte in Christo JEsu, wollen wir für dieses mal betrachten

Das Zeugniß Johannis von dem HErrn JEsu;

und zwar also, daß wir

I. Die Umstände / so sich dabey finden / und

II. Das Zeugniß selbst

in besondere Erwägung ziehen.

**D**u getreuer und hochgebenedeyeter Heyland, HErr JEsu, laß um deiner grossen und ewigen Liebe willen dieses ietzt also von uns allen betrachtet werden, daß wir nicht allein die Kraft dieses Zeugnisses mercken und verstehen, sondern auch das selbige hinfort heylsamlich anwenden mögen, zu unserm Heyl, und zum ewigen Lobe deines Namens. Amen! Amen!

Erster Theil.

**S**enn wir denn nun, Geliebte in dem HERN, das Zeugniß Johannis von dem HErrn JEsu mit einander betrachten wollen: so haben wir I. auf die Umstände so sich dabey finden, zu sehen. Denn es sind dieselben allerdings gar merckwürdig; und siehet man wohl, daß der Evangelist Johannes in dem ganzen 1sten Capitel, ja auch in den folgenden sich vornemlich angelegen seyn lassen, auf alle Weise zu zeigen, was Johannes der Täufer für ein grosser und gewaltiger Zeuge von JEsu, daß derselbe der Christ sey, gewesen.

Er hat schon in eben diesem 1sten Capitel vom 6-8. Vers den Anfang gemacht, solches Zeugniß Johannis von dem HErrn JEsu anzuführen. Es war ein Mensch, heist es daselbst, von GOTT gesandt, der hieß Johannes. Derselbige kam zum Zeugniß, daß er von dem Licht zeugete, auf daß sie alle durch ihn gläubereten. Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Lichte. Noch weiter aber saget er v. 15. Johannes zeuget von ihm, ruffet und spricht: Dieser war es, von dem ich gesaget habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist, denn er war eher denn ich.

Nicht weniger gehen dahin die Worte, so nach unserm Evangelischen Text

vom 29-34. Vers folgen: Des andern Tages siehet Johannes IESUM zu ihm kommen, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde träget. Dieser ist's, von dem ich gesaget habe: Nach mir kommt ein Mann, welcher vor mir gewesen ist, denn er war eher denn ich. Und ich kannte ihn nicht; sondern auf daß er offenbar würde in Israel, darum bin ich kommen zu taufen mit Wasser. Und Johannes zeugere, und sprach: Ich sahe, daß der Geist herab fuhr, wie eine Taube, vom Himmel, und blieb auf ihm. Und ich kannte ihn nicht; aber der mich sandte zu taufen mit Wasser, derselbige sprach zu mir: Über welchen du sehen wirst den Geist herab fahren, und auf ihm bleiben, derselbige ist's, der mit dem Heiligen Geist taufer. Und ich sahe es, und zeugere, daß dieser ist Gottes Sohn. Ja auch dabei läßt's der Evangelist noch nicht bleiben, sondern fährt v. 35. 36. 37. weiter fort, und spricht: Des andern Tages stund abermal Johannes und zween seiner Jünger. Und als er sahe IESUM wandeln, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamm. Und zween seiner Jünger hörten ihn reden, und folgten IESU nach. Ja im 3ten Cap. beschreibet er noch mit mehrern und sonderbaren Worten das Zeugniß Johannis des Täufers von Christo. Denn da heisset's vom 23-36. Vers. Johannes aber taufete auch noch zu Enon, nahe bey Salim, denn es war viel Wassers daselbst; und sie kamen dahin, und ließen sich taufen. Denn Johannes war noch nicht ins Gefängniß gelegt. Da erhob sich eine Frage unter den Jüngern Johannis, samt den Jüden, über der Reinigung; und kamen zu Johanne, und sprachen zu ihm: Meister, der bey dir war jenseit dem Jordan, von dem du zeugest, siehe, der taufer, und ieder man kommt zu ihm. Johannes antwortete und sprach: Ein Mensch kan nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel. Ihr selbst seyd meine Zeugen, daß ich gesaget habe, ich sey nicht Christus, sondern vor ihm her gesandt. Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams steht und höret ihm zu, und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme. Dieselbige meine Freude ist nun erfüllet. Er muß wachsen; ich aber muß abnehmen. Der von oben herkommt, ist über alle. Wer von der Erden ist, der ist von der Erden, und redet von der Erden; der vom Himmel kommt, der ist über alle, und zeuget, was er gesehen und gehöret hat; und sein Zeugniß nimmt niemand an. Wer es aber annimmt, der versiegelt's, daß GOTT wahrhaftig sey. Denn welchen GOTT gesandt hat, der redet Gottes Wort: Denn GOTT giebt den Geist nicht nach dem Maas. Der

Der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm alles in seine Hand gegeben. Wer an den Sohn gläuber, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohn nicht gläuber, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.

Über dieses alles nun beschreibet der Evangelist in unserm Text noch ein ganz besonderes Zeugniß Johannis. Es war nemlich demselben nicht genug, daß er den HErrn Jesum vor denen, die sich von ihm taufen ließen, bekennete, und dieselbigen auf ihn, als auf den Christum und Heyland der Welt, an den sie glauben und durch ihn selig werden solten, hinwies: sondern eben dieses, was er seinen Jüngern und andern Zuhörern täglich bezeuget, legete er auch bey sonderbaren Umständen auf eine ganz besondere Weise frey und öffentlich an den Tag. Denn, da er mit seiner strengen Lebens-Art, durch seine grosse Heiligkeit, durch seine freymüthige Bestrafung der Sünden, wie auch durch seine ernstliche Ermahnungen zur wahren Buße und Bekerung, insonderheit aber durch seine Taufe im ganzen Jüdischen Lande bekant worden, und ein grosses Ansehen bey dem ganzen Volck erlanget: so konte solches auch dem grossen Rath zu Jerusalem, der das höchste Gericht über das Jüdische Volck führete, nicht verbor-gen bleiben. Weil nun diese Sache im ganzen Lande ein so grosses Aufsehen geben, so beschloffen sie endlich, einige Leute, die Verstand und Ansehen hätten, nemlich Priester, Leviten und Pharisaer an Johannem abzufertigen, und ihn befragen zu lassen, aus was für Macht und Autorität er solches alles thue? ob er denn Christus sey, auf welchen das ganze Jüdische Volck warte? oder, ob er etwa Elias sey, der da gesendet werden sollen, ehe denn da käme der grosse und schreckliche Tag des HERRN? Mal. 4. 5. 6. oder aber, ob er einer der Propheten, und wieder von den Todten aufgestanden sey? Sie wolten aber mit diesen ihren Fragen so viel zu erkennen geben: Weil sie selbst bekennen müsten, daß seine Heiligkeit und sonderbare Lebens-Art mit der Lebens-Art Eliä gar sehr übereintreffe, so mache solches ihnen selbst die Gedancken, daß er gar ein besonderer Mann und von Gott dem HErrn zu ihnen gesandt seyn müsse; sie hoffeten, Gott werde sich nun etwa wieder über sie erbarmen, und, da sie bisher unter der Römer Bothmäßigkeit gerathen, sie aus solchem elenden Zustande wiederum erlösen, und in den grünenden und blühenden Zustand, darin sie unter der Regierung Davids und Salomons gewesen, versetzen: demnach würde es ihnen lieb seyn, wenn sie aus seinem Munde vernehmen solten, daß er Christus sey, oder Elias, oder einer der Propheten.

Siehe, mit solcher Gesandtschaft kommen hier die angesehensten Leute unter den Juden an Johannem den Täufer. Und demnach warens ja allerdings wichtige Umstände, in welchen er dieses Zeugniß von dem HErrn Jesu ablegte, also, daß man dasselbe nicht als ein privat-Zeugniß, das er nur vor einem und dem andern

andern Menschen abgelegt, ansehen darf, sondern als eine öffentliche Declaration und Erklärung, worin er dem grossen Rath zu Jerusalem und dem ganzen Jüdischen Volcke bezeuget, daß der Messias gekommen, und, welches er bald darnach hinzu gethan, daß derselbe kein anderer sey, als der Herr Jesus von Nazareth, über den er, nach dem ihm von Gott gegebenen Zeichen, den Heil. Geist herab kommen und auf ihm bleiben gesehen. Es konnte also niemand eine Entschuldigung haben, als ob er nicht wüßte, wofür er Johannem, und wofür er den Herrn Jesum halten sollte, nachdem ihm solches durch ein so deutliches und öffentliches Zeugniß zur Gnüge bekant gemacht worden.

Um deswillen wird auch in dem Beschluß des Evangelischen Textes der Ort dabey genennet, da Johannes sein Zeugniß abgestattet. **Dies geschach**, spricht der Evangelist, zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes täuftere; als wenn er sagen wolte: Diese Gesandtschaft des grossen Rathes zu Jerusalem an Johannem den Täufer ist keine Sache, welche ich etwa nur auf die Bahn gebracht, um dadurch dem Herrn Jesu ein Ansehen zu machen, und die Menschen zu bereden, daß er der Christ sey; sondern an dem und dem Ort ist es geschehen. Da nun noch nicht so viele Jahre verfloßen sind, daß nicht noch genug Leute vorhanden seyn solten, die es mit ihren Augen angesehen, und mit ihren Ohren angehört haben: so kan ich mich hierinnen auf das Zeugniß aller derselben sicher beruffen. Und aus eben dieser Ursache führet er den Umstand wie des Ortes, also auch der Zeit, wie es nemlich bey der Taufe Johannis geschehen sey, hieselbst zugleich mit an; wovon wol noch ein mehreres zu reden wäre, wenn es die Zeit verstättete.

### Anderer Theil.

**S**ie erwegen aber II. das Zeugniß Johannis selbst, welches er bey diesen sonderbaren Umständen abgelegt.

Sehet! wie viel dem Evangelisten an dieser Sache gelegen ist, und mit welchem Nachdruck er das Zeugniß Johannis erzehlet. Und er bekannte, spricht er, und zeigt schon damit an, wie Johannes hier nicht nur irgend eine auf Schrauben gestellte Antwort gegeben, sondern eine recht öffentliche Confession und Bekantniß abgelegt. Dabey aber lässet ers nicht, sondern sezt hinzu: Und leugnete nicht. Ja auch hiebey bleibet es nicht, sondern er spricht noch einmal: Und er bekannte. Als wenn er sagen wolte: Was Johannes erst täglich gegen diesen und jenen, wie es die Gelegenheit gegeben, zu sagen pflegen, dasselbige hat er auch, als er deswegen von dem Rath zu Jerusalem befraget worden, freymüthiglich bekennet, und mit unerschrockenem

nem Muth von der Wahrheit gezeuget. Das heißt: Er bekannte, und leugnere nicht.

Was bekannte er denn? Ich bin nicht Christus. Sie hatten ihn noch nicht gefragt, ob er Christus sey. Johannes aber sahe auf ihren Sinn, nach welchem sie nichts anders, als eben dieses meynten, da sie ihn fragten: Wer bist du? Denn weil Johannes aus Priesterlichem Geschlechte war, und dasjenige, was bey seiner Beschneidung vorgegangen, auf dem ganzen Jüdischen Gebirge dergestalt ruchtbar worden, daß schon dazumal alle, die es gehört, es zu Herzen genommen und gesagt: Was, meynest du, will aus dem Kindlein werden? Luc. 1, 65. 66. ja weil er auch über dieses von grosser Heiligkeit war, und einer ganz sonderbaren Lebens-Art, so fielen sie auf ihn, und meynten, er wäre Christus. Diesen Irrthum nun benimmt er ihnen hier in seiner ersten Antwort. Womit er so viel sagen wolte: Ihr irret darinnen weit, daß ihr deswegen zu mir kommet, und meynet, ich solle mich für den Christum bekennen, durch welchen eurem Volck werde geholfen werden. Ich bin nicht Christus.

Hierauf fährt denn der Evangelist in seiner Erzählung fort, und spricht: Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias? Er sprach: Ich bins nicht. Er antwortete ihnen nemlich abermal nach ihrem Sinne. Denn er ging ja freylich in der Kraft Eliä vor dem HERRN her, wie der Engel Gabriel Luc. 1, 17. von ihm verkündiget hatte, ehe er noch im Mutter-Leibe empfangen war, und wie auch unser Heyland selbst nachmals Matth. 11, 14. von ihm sagt: Er ist Elias. Weil aber die Juden meynten, ob er nicht eben derselbe Elias sey, der ehemals mit feurigen Rossen und Wagen gen Himmel aufgenommen worden, und nach ihrem falschen Begriff vom Himmel wieder kommen sollte: so konte er nach solchem ihrem Sinne nicht anders antworten, als: Ich bins nicht.

So fragten sie denn weiter: Bist du ein Prophet? Und er antwortete: Nein. Er war ja allerdings noch mehr denn ein Prophet, Matth. 11, 9. und hätte sich also mit Recht einen Propheten nennen können. Aber er antwortet mit Nein, weil er immer auf ihren Sinn und Gemüth sahe. Denn eigentlich fragten sie, wie der Nachdruck der Griechischen Sprache zeigt: Bist du der Prophet, nemlich derselbige, welchen wir erwarten? Es war im 5 B. Mos. 18, 15. ein solcher sonderbarer Prophet verheissen. Auf denselben warteten sie nun, wußten aber nicht, daß dadurch kein anderer, als Christus selbst gemeynet sey; wie Petrus in der Ap. Gesch. 3, 22. und Stephanus Cap. 7, 37. mit mehrern bezeuget und erwiesen haben. Da sie ihn nun fragten, ob er dieser Prophet sey, antwortete er billig mit Nein. Und dafern sie auch in der Einbildung gestanden hätten, es wäre einer der alten Propheten wieder von

den Todten auferstanden, wie sie nachmals Luc. 9, 19. von Christo sagten: So konnte er auch nach solchem Sinn mit Wahrheit antworten, er sey kein Prophet, nemlich kein solcher, als sie vermeyneten.

Das alles aber that Johannes zu dem Zweck, damit er ja Christo Jesu nicht in seine Ehre griffe, noch etwas redete, das der Herrlichkeit und Majestät desselben zum Nachtheil gereichen können. Denn so er gesagt hätte, er sey Elias, oder ein Prophet: so würden sie mit Macht auf ihn gefallen seyn, nicht wie sie gesollt, sich durch ihn zu dem Herrn Jesu, als dem Messia, weisen zu lassen, sondern eine Weile von seinem Lichte frölich zu seyn, Joh. 5, 35; und sich seiner nach dem Fleisch zu rühmen, ohne sich zu dem Herrn selbst bekehren zu lassen. Weil aber dieses nur ein Mißbrauch gewesen wäre, und ihnen im geringsten nichts geholfen haben würde: so mußte er ihnen nach ihrem Sinn und nach der gründlichen Wahrheit mit Nein antworten.

Darauf sprachen sie denn zu ihm: Was bist du denn, daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben? Was sagest du von dir selbst? Hierauf antwortete er ihnen nun frey heraus, und sagte, wer er sey. Er sprach, heißt es, ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Richtet den Weg des Herrn, wie der Prophet Esaias gesaget hat. Sie hatten ihn gefragt, ob er Christus sey. Denn sie wußten gar wohl, daß in der Schrift von Christo oder dem Messia geweissaget wäre. Sie hatten ihn ferner gefragt, ob er Elias sey; indem sie gehört, daß nach der Weissagung Malachia Elias noch vor der Zukunft des Messia selbst kommen sollte. Endlich hatten sie ihn gefragt, ob er ein Prophet wäre; weil ihnen aus Mose bekant war, daß ein grosser Prophet unter ihnen aufstehen sollte. Weiter wußten sie nun nichts, ob sie gleich das Ansehen haben wolten, daß ihnen Moses, die Propheten und Psalmen durchaus bekant wären. Daher sprachen sie endlich zu ihm: Was bist du denn? Was sagest du von dir selbst? Johannes aber antwortete ihnen: Ob ich gleich weder Christus bin, noch Elias, noch ein Prophet, und dieses lezte wenigstens nicht nach eurem Sinn, nach welchem ihr die Schrift, darin von mir geweissaget ist, ganz unrecht verstehet: so ist doch noch ein anderer Ort in den Propheten übrig, daraus ihr sehen könnet, wer ich sey. Ich bins nemlich, den Jesaias im Geist gesehen, und von ihm Cap. 40, 3. gesaget hat: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott. Diese Schrift sehet ihr iezo an mir in die Erfüllung gehen. Also gab er ihnen denn richtigen Bescheid, daß sie nun denen, die sie gesandt hatten, eine klare und deutliche Antwort wiederbringen konnten.

Es stehet aber gleich dabey: Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern. Womit der Evangelist so viel sagen will: Es waren Leute, die ohne Unterlaß sich zu rechtfertigen, und den Rath Gottes wider sich selbst zu verachten pflegten. Luc. 7, 30. Daher ließen sie sich mit dieser Antwort nicht begnügen, sondern, an statt daß sie sich diese Schrift von Johanne recht sollen auslegen lassen, wurden sie unwillig, fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum taufest du denn, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet? So war es denn eben so viel, als hätten sie seine Reden nicht gehört. Sie richteten ihr Gemüth im geringsten nicht auf die Weissagung des Propheten Jesaiä, darauf er sie hingewiesen hatte; sondern meyneten, weil er nach seinem eigenen Geständniß weder Christus, noch Elias, noch ein Prophet sey, so habe er kein Recht, dergleichen Neuerung, als gleichwol seine Taufe wäre, einzuführen, und solte sich billig so wol des Taufens, als auch des öffentlichen Lehrens enthalten.

Darauf antwortete ihnen aber Johannes, und sprach: Ich taufe mit Wasser; aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Der ist's, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuh-Riemen auflöse. Also gab er ihnen denn mit einfältigen Worten zu erkennen, was er sey, und was sein Amt und seine Verrichtung sey: Er sey nemlich dazu gesandt, daß er mit Wasser taufe, Christus hingegen werde mit dem Heiligen Geist taufen. Matth. 3, 11. Derselbige aber, Christus selbst, sey mitten unter sie getreten, ob sie ihn wol nicht kenneten. Und eben damit erkläret er ihnen die Worte Jesaiä, der von der Stimme eines Predigers, die in der Wüsten ruffe: Richtet den Weg des Herrn, geweissaget habe; und bezeuget ihnen, derselbige Herr sey nunmehr da, und mitten unter sie getreten; und eben darum taufe er, und bereite demselben den Weg durch die Predigt der Buße, die ihm zu dem Ende von GOTT befohlen sey.

Insonderheit aber stecket in den Worten, der ist's, der Nachdruck seines Zeugnisses. Denn darinnen beschreibet er die Herrlichkeit der Person des Herrn Jesu. Wie dort der alte Jacob 1 B. Mos. 49, 8. in seinem Segen sagte: Juda, du bist's; als er andeuten wolte, daß von seinem Stamme Christus kommen würde: also spricht hier Johannes: Der ist's; anzuzeigen, dieser, und kein anderer, sey der Messias, auf welchen die Väter gehoffet und die Propheten in ihren Weissagungen gewiesen hätten.

Er spricht aber weiter: Der ist's, der nach mir kommen wird. Damit gibt er zu erkennen, wie er demselben weichen müsse, als einem solchen, der ein wichtigeres Werck auszurichten habe, und die Menschen zur Seligkeit bringen werde; welches kein anderer, wie heilig und fromm er auch sey, in Ewigkeit lei-

sten könne. Der ist es, sagt er, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist; das ist, welcher so viel herrlicher und vortrefflicher ist, als ich, daß er nicht allein der Zeit, sondern eben daher auch der Herrlichkeit nach einen unendlichen Vorzug vor mir hat. Womit er denn zugleich deutlich dar- auf weist, daß Christus kein blosser und sterblicher Mensch, sondern der Sohn Gottes sey; wie er auch im folgenden 34. Vers ausdrücklich sagt: Ich zeu- gere, daß dieser ist Gottes Sohn.

Wenn aber Johannes hier hinzu thut: **Deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuh-Riemen auflöse:** so giebt er damit eines theils die große Würdigkeit unsers Heilandes zu erkennen, als eines solchen **HERRN**, dem er den allergeringsten Dienst zu leisten sich nicht werth achte; andern theils aber, daß er Christum ansehe als den rechten Bräutigam; wie er auch Joh. 3, 29. in dieser Absicht sagt: **Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam.** Er will also hiemit so viel sagen: er lasse dem **HERRN JESU** gern die Braut, und freue sich, daß er nur sein Knecht sey, und durch die Predigt der Buße ihm die Herzen der Menschen zubereiten könne, daß sie zu ihm kämen, und mit ihm ewiglich vereinigt und verbunden würden.

Es weist uns nemlich diese Rede auf das Vorbild, welches im 5 B. Mos. 25, 9. beschrieben wird, und davon wir ein Exempel im Büchlein Ruth 4, 7. 8. finden: welche Verter uns anzeigen, wie **GOTT** der **HERR** schon im alten Testament auf einen solchen gedeutet habe, der der Bräutigam der Seelen seyn solle, und dem daher alle Knechte Gottes würden weichen und einen unendli- chen Vorzug lassen müssen. Hieher gehöret auch das Vorbild, welches im 2 B. Mos. 3, 5. nicht weniger das, so im Buche Josua 5, 15. beschrieben wird, da sowol Mose als Josua befohlen wird, die Schuhe auszuziehen. Wodurch gleichfalls zuvor bedeutet ist, wie alle Knechte Gottes mit einander **JESU Christo** die Ehre lassen solten, daß er allein der Bräutigam unserer Seelen sey, mit dem wir uns in Ewigkeit sollen verloben und vertrauen, und der uns auch allein an unsern Seelen helfen könne.

Dieses alles aber ist der Länge nach aniezo nicht auszuführen. Genug, daß einige Anleitung gegeben worden, wie Johannes in diesen Worten nicht nur auf die Vorbilder des alten Testaments hingewiesen, sondern auch in dem angezogenen 3. Cap. Joh. selbst eine deutliche Erklärung davon gegeben, wenn er v. 29. gesagt: **Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams steht und höret ihm zu, und freut sich hoch über des Bräutigams Stimme. Dieselbige meine Freude ist nun erfüllt.**

Appli-

## Applicatio.

**S**uffet uns aber, Geliebte in dem HErrn, auch nun in aller Einfältigkeit erwegen, wie wir uns diß Zeugniß Johannis recht sollen zu Nuze machen.

Dieses muß denn zuvörderst also geschehen, daß wir diesem Zeugnisse in aller Wahrheit glauben. Sehet, es war Johannes auch unter dem Jüdischen Volcke von solchem Ansehen, und seine Heiligkeit und unsträflicher Wandel leuchtete allen und ieden so in die Augen, daß auch der Rath zu Jerusalem sein Zeugniß gültig achtete, und ihm glauben wolte, was er selbst von sich sagen würde; wie denn nicht zu zweifeln, daß, obgleich diese Anfrage bey ihnen nicht aus dem rechten Grunde kam, sie dennoch Johannem, wenn er sich für Christus, oder Eliam, oder einen Propheten bekannt hätte, gern dafür würden angenommen, und mit dem Volck ihm alle Ehre erwiesen haben, nur daß sie, wie Christus sagt, von seinem Lichte eine kleine Weile frölich seyn mögen. Joh. 5, 35. Daher kam es denn auch, daß das Volck hernach um so viel mehr dem HErrn JESU glaubete, als woben es sich ausdrücklich auf Johannis Zeugniß berief und sprach: Johannes thät kein Zeichen; aber alles, was Johannes von diesem gesaget hat, das ist wahr. Joh. 10, 41. So hätten wir uns denn ja billig zu schämen, so wir diesem Zeugniß nicht glauben wolten. Und eben darum ist es aufgezeichnet und so sorgfältig mit allen Umständen von dem Evangelisten erzehlet, auf daß wir glauben, dieser JESUS sey Christus, das Lamm Gottes, das der Welt Sünde getragen hat, Joh. 1, 29. ja der wahrhaftige Sohn Gottes, und daß wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen. Joh. 20, 31.

Und gewiß, hatten die Jüden dazumal Ursache, dem Zeugniß Johannis zu glauben und es als unverwerflich anzunehmen: so haben wir dessen gewiß noch grössere Ursache. Wir wissen, daß von Jesaia Cap. 40, 3. und von Malachia Cap. 3, 1. und Cap. 4, 5. zuvor verkündiget worden, daß der Messias einen Vorläufer haben solle. Es würde also ein sonderbares Zeichen, woben man den wahren Messiam erkennen sollen, seyn vermisst worden, wenn man von keinem Vorläufer gewußt hätte. Weil aber dieser kommen ist, und in so grosser Kraft sein Zeugniß von dem HErrn JESU, daß er der Christus und verheissene Messias sey, vor dem ganzen Jüdischen Volck abgelegt: so haben wir solches auch deswegen, weil die Schrift hierinnen erfüllet worden, billig für glaubwürdig zu erkennen und anzunehmen. Nicht allein aber das, sondern dasselbe muß uns auch dazu dienen, daß wir an den HErrn JESUM selbst glauben,

ben, und durch diesen Glauben an ihn das ewige Leben erlangen. Denn das war der Haupt-Zweck, warum Johannes sein Zeugniß ablegete.

Es hat aber unser Heyland Joh. 5, 36. sich auf ein noch wichtigeres Zeugniß beruffen und gesagt: Ich habe ein grösser Zeugniß, denn Johannis Zeugniß: Denn die Wercke, die mir der Vater gegeben hat, daß ich sie vollende, dieselbigen Wercke, die ich thue, zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt habe. Demnach müssen billig die Wercke des HErrn JESU uns über alle andere Zeugnisse gehen. Denn in allen Wercken und Wundern, so nach der Schrift durch den Messiam geschehen sollen, sind durch unsern Heyland alle Weissagungen der Propheten also erfüllet worden, als vom Anfange der Welt bis jetzt von keinem einigen geschehen. Da nun zugleich auch alle übrige Kennzeichen und von dem Messia vorher verkündigte Umstände, so wol was den Stamm und das Geschlecht, daraus er herkommen sollen, als auch, was den Ort und die Zeit seiner Geburt betrifft, bey dem HErrn JESU genau eintreffen: so müssen wir ja das Zeugniß Johannis um so viel mehr gelten lassen. Wozu soll uns aber so wol dieses Zeugniß, als auch die übrigen Zeichen alle dienen? Dazu, wie schon gesagt ist, daß wir glauben, JESUS sey der Christ.

Es möchte aber iemand sagen: Glauben wir denn dieses nicht? Wir bekennen uns ja alle für Christen, und sind keine ungläubige Juden, Türcken und Heyden. Hierauf zu antworten bediene ich mich billig der Worte eines gottseligen Lehrers, Johannis Brentii, welcher zur Zeit des seligen Lutheri gelebet und ein grosses zur Reformation beygetragen. Es redet derselbige mit grossem Nachdruck von dieser Sache in einer gewissen Predigt (\*) über die Worte unsers Heylandes Joh. 6, 47. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich gläubet, der hat das ewige Leben. Denn, nachdem er vorher gezeiget, wie wir durch unsere gute Wercke das ewige Leben nicht verdienen können, so fährt er darauf fort, und spricht: "Was saget nun JESUS? Wer an mich gläubet, spricht er. Er erfordert also den Glauben, als die Sache, die er von uns haben will. Was ist aber diß für ein Glaube? und was heißt, an JESUM glauben? Ich wills mit wenigen sagen, weil schon zu anderer Zeit weitläufig davon geredet ist. An JESUM glauben, heisset glauben, daß dieser JESUS, der Sohn Maria, der wahre Messias oder Christus und der Sohn Gottes sey, welcher ein Opfer und die Versöhnung für unsere Sünde worden, und uns, wie Paulus redet, gemacht sey von GOTT zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. 1 Cor. 1, 30. An JESUM glauben heisset also, sein ganzes Vertrauen auf JESUM, als auf den wahren Christum, und folglich als auf den wahr-

(\*) Homil. LVII, in Joh.

wahren Erlöser und Heyland sehen. Es sprichst du: Das wollen wir leicht thun. Denn was ist leichter, zumal unter Christen, als daß man glaube, der Jesus sey der wahre Christus, der für unsere Sünden gebüßet und genug gethan habe? Das ist ja gut, daß wir das ewige Leben durch einen so leichten Weg erlangen können. Also spottet zuweilen das Fleisch diese Lehre des Evangelii von dem Glauben an Christum, oder mißbrauchet dieselbige boshafter Weise, seine ungezähmte Freyheit darauf zu gründen. Es lehret aber die Sache selbst, daß der Glaube an Christum ein ganz ander Werk sey, als sich das Fleisch einbildet. Ja es liegen viel Zeugnisse am Tage, wie schwer, ja wie unmöglich es dem Fleische oder dem natürlichen Menschen sey, an Jesum Christum zu glauben. Man betrachte nur, mit welcher Kraft Christus selbst, als der eingeborne Sohn Gottes, sein Evangelium geprediget, und mit was für grossen Wunder-Wercken er die Wahrheit desselben bekräftiget hat. Wie viel waren aber wol dererjenigen, bey denen er Glauben fand? Unter dem Jüdischen Volck waren so viel weise und kluge Leute, welche gewiß Christum mit herlichem Gehorsam würden aufgenommen haben, wenn der Glaube an Christum durch die fleischliche Vernunft oder durch die Kraft menschlicher Weisheit hätte können erlangt werden. Der Glaube aber ist keine Frucht des verderbten Fleisches, sondern der Heilige Geist giebt ihn durchs Evangelium vom Himmel herab. Es kan niemand zu mir kommen, spricht Christus v. 44. es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat. Und zu Petro sagte er: Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel. Matth. 16, 17. Dazu kommt noch, daß die Weisen dieser Welt, unter den Jüden so wol als unter den Heyden, nicht allein an Christum nicht geglaubet, sondern auch seine Lehre und Bekantniß mit aller Grausamkeit verfolgt haben. Wäre es eine so leichte Sache, an Jesum Christum zu glauben, als sichs das Fleisch einbildet, wer wäre doch wol eher zum Glauben kommen, als eben diese weisen Leute? Man rechne aber nur weiter nach, wie viel Heuchler unter denen Christen selbst seyn, welche sich auf das Verdienst ihrer Wercke verlassen. Ja man rechne, wie viel Gottlose und unbußfertige Menschen seyn, die in ihrem sündlichen und lasterhaften Leben beständig fortfahren. Solten wol diese und jene so gottlos handeln, wenn der wahre Glaube so gemein wäre, als der Name des Glaubens unter den Christen ist? Was ist nun hierbey zu thun? Dieses, daß man sich nicht einbilde, der Glaube entstehe so von sich selbst in dem menschlichen Herzen, oder könne durch menschliche Kräfte erlangt werden; sondern vielmehr wisse, der Heilige Geist müsse denselbigen wircken und durchs Evangelium vom Himmel herab schenken. Darum sollen wir uns erwecken, unser ganzes Herz und Gemüth darauf zu richten, daß wir zur Erkantniß des Evangelii gelangen, und den Herrn

"Herrn anrufen, daß sich sein Geist kräftig in uns erzeigen, und uns nicht allein den wahren Glauben an Christum verleihen, sondern auch denselben erhalten und vermehren möge, damit wir in dem Beruf Gottes gehorsamlich einhergehen."

Sehet, das ist auch der Zweck, warum aniezo das Zeugniß Johannis von dem Herrn Jesu in eure Ohren gebracht und an eure Herzen gelegt worden ist. Denn es sind viele unter euch, die noch keinen Glauben haben, und keine Christen sind, ob sie sich wol dafür halten. Das siehet man aus ihren Früchten, welche zur Gnüge vom Unglauben zeugen. Hätten sie einen wahren und lebendigen Glauben, so würden sie nicht in Hoffart, in Wollust, im Geiz, in Zank und Zwietracht, in Sorgen der Nahrung, u. s. f. stecken. Denn diß sind lauter Früchte des Unglaubens. Wo aber Glaube ist, da kan der Unglaube nicht herrschen. Indem nun gleichwol der Unglaube seine Herrschaft bey vielen noch so augenscheinlich beweiset: so haben alle dieselben daran ein gewisses Kennzeichen, daß noch kein wahrer Glaube in ihnen sey.

Eben darum aber wird Christus verkündiget, wie bereits gesagt ist, weil noch so gar viele sind, die ihn nicht kennen. Denn es heisset auch noch heutiges Tages: **Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet.** O wie vielen ist doch Christus noch ein ganz unbekannter Mann, ob sie gleich so manche Predigt von ihm gehöret haben. Sie hören wol die Worte: **Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam.** Sie aber haben den Bräutigam noch nicht kennen lernen, geschweige daß ihre Seele mit demselben sollte vermählet seyn. Wie könnten sie sonst die Welt noch so lieb haben? Gewiß, so lange das Herz noch an der Liebe der Welt hängt, so lange kennet es die Liebe Christi nicht. Wenn aber die Liebe Christi in die Seele eindringet, so weicht die Liebe der Welt, und wird aus dem Herzen ausgebaut.

Sehet demnach, lieben Menschen, das ist unsers Heylandes Werck und Amt, daß er euch selig mache von euren Sünden. Matth. 1, 21. So stehet geschrieben: **Das ist ie gewislich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.** 1 Tim. 1, 15. Und abermal: **Von diesem Jesu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.** Ap. Gesch. 10, 43. Da kommt es aber nicht darauf an, daß ihr nur einen bloßen Gedanken in den Kopf fasset, ihr woltet nun auch an den Herrn Jesum glauben, so solle er euch dann eure Sünden vergeben. Nein, das ist die Sache nicht! Soll es ein wahrer Glaube seyn, so muß der Herr Jesus das Herz haben, damit es ihm so, wie das Herz einer Braut ihrem Bräutigam, in reiner und keuscher Liebe ergeben sey. Ihr musset einmal von der Liebe der Welt völlig Abschied nehmen, und einen wahrhaften

haften Abscheu an aller Sünde überkommen; hingegen muß nichts in der ganzen Welt gefunden werden, das euch lieber sey, als euer Bräutigam Jesus Christus. Wo das nicht ist, so ist euer Glaube eitel, und eure Liebe zu dem HErrn Jesu, womit ihr den Glauben zu beweisen vermehnet, ist nichts als eine hurische und ehebrecherische Liebe; wie denn Jacobus zu solchen mit grossem Ernst und Nachdruck sagt: **Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wißet ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund seyn will, der wird Gottes Feind seyn. C. 4.4.**

Es sind aber auch ferner diejenigen, so in ihrem Christenthum einen Anfang haben, ie mehr und mehr zu erwecken, daß sie oft und fleißig bedencken, wer derjenige sey, der ihre Seelen zur rechten Ruhe, Frieden, Kraft und Seligkeit bringen könne. Sie selbst können sich ja nicht dazu helfen, noch durch ihre eigene Vernunft und Kraft dazu gelangen, wie sie die Erfahrung vom ersten Anfang ihrer Bekehrung selbst wird gelehret haben. So müssen sie demnach ganz einfältiglich zu dem HErrn Jesu gehen, und denselben bitten, daß er ihnen aus Gnaden ihre Sünden vergeben, und auch ihnen ihre Weisheit, ihre Gerechtigkeit, ihre Heiligung und ihre Erlösung werden wolle. In Summa, Christus muß ihnen alles seyn, ihr einiges Leben, ihre einige Freude, ihre einige Wonne und Lust.

Ihr Lieben, es bedarf ja keiner grossen Umstände. Hörest du es, lieber Mensch! An nichts soll dein Herz hangen, als allein an Jesu Christo. Und das mache dir nur nicht schwer. Denn es ist nicht darauf angefangen, daß es eine Last sey, sondern es soll dir eine Lust und Freude seyn. Siehe doch, der HErr Jesus will dein Bräutigam seyn, und deine Seele soll seine Braut seyn. Ey gib sie ihm doch, und bitte ihn, daß er sie zu seinem heiligen Wohlgefallen also zurihre, daß du ewig mit ihm vereinigt seyn mögest. Ergib dich ihm also, so hast du die Sache. Er ist es, vor welchem du dich demüthigen, und dich nicht würdig erkennen solst, seine Schuhriemen aufzulösen, oder ihm den geringsten Dienst zu leisten. Zu seinen Füßen mußt du alle deine Würdigkeit niederlegen. Siehe aber, so du dich ergeben wirst, so wird er dich nicht allein würdigen, daß du sein Knecht oder seine Magd seyst, sondern deine Seele soll auch seine Braut seyn, mit der er sich ewiglich vereinigen und verbinden will. Ey bedencke es doch recht! Solcher grossen Gnade solst du gewürdiget werden.

Es ist aber, Geliebte in dem HERRN, der heutige Evangelische Text ohne Zweifel auch darum auf diesen Sonntag verordnet, weil derselbe der nächste vor dem Weihnachts-Fest ist. Wenn es nun darin heisset: **Vereitret dem HERRN den Weg;** so soll uns das billig erinnern, was für eine grosse Sache uns am Weihnachts-Fest verkündiget werden wird, nemlich wie Gott die Welt also geliebet habe, daß er seinen eingebornen Sohn gegeben, (1. Theil.)

auf daß er in der angenommenen menschlichen Natur für uns leiden und sterben, uns von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlösen, und Kinder des ewigen Lebens aus uns machen möchte. Nun wolan! so müsse ihm denn der Weg an diesem und in denen künftigen Tagen allen also bereitet werden, daß wir zu einer so grossen Gnade, die uns da wird angebothen werden, auch an unserm Theil gelangen mögen. Es müsse auch ietzt diese Stimme in denen wüsten Herzen erschallen, damit darinnen dem HErrn eine ebene Bahn gemachet werde. So wird denn auch dieselbige Freude, die von dem Engel verkündigt ward, ihren Eingang in uns nehmen, und unsere Herzen als ein Strom des Lebens überschweben. Solche Freude wirke dann der, so alles in seiner Hand hat, in uns allen, um seines heiligen Namens willen. Amen!

**D**u getreuer und hochgebenedeyeter Heyland, deinem heiligen Namen sey Lob, Ehre, Preis und Dancß für alle deine Liebe, Gnade und Barmherzigkeit, insonderheit auch für dieses dein Wort, welches du uns ietzt hast verkündigen lassen. Ach, wecke uns alle recht auf, und laß uns von nun an mit nichts anders in unsern Herzen umgehen, als allein mit dir. Gib, daß wir hinfort von nichts anders wissen, als allein von dir, und daß du es allein seyst, an dem wir alle unsere Lust haben, damit wir uns auch einmal mit unaussprechlicher und herrlicher Freude freuen mögen, wenn wir dich von Angesicht zu Angesicht schauen werden. Das gib, o HErr Jesu, um deines heiligen Namens willen. Amen! Amen!

### Vorbereitung aufs heilige Weihnacht-Fest

(Gegeben im Waisenhanse zu Glaucha an Halle Anno 1712.)

über

den Kern-Spruch Pauli 1 Timoth. 1, 15.

**S**treuer und hochgebenedeyeter Heyland / HErr Jesu Christi / wir solten ja billig von unserer Kindheit auf dir für deine Zukunft in die Welt demüthiglich gedancket haben / zumal / da wir von unsern ersten Jahren an davon unterrichtet sind: wir müs-